

1983: Zweite Simultanvorstellung von Anatoli Karpov in Salzburg

1983 besuchte Schachweltmeister Anatoli Karpov (UdSSR) zum zweiten Mal die Stadt Salzburg. Hier gab er am 11. Mai eine Simultanvorstellung, und zwar im Cafe Winkler gegen 25 Salzburger SchachspielerInnen. Die im Vergleich zum letzten Besuch schon wesentlich höhere Gage bezahlte die Casino AG.

Diesmal musste sich Karpov zweimal geschlagen geben: Hermann Hamberger (Inter Salzburg) und unser 16jähriger österreichischer Jugendstaatsmeister Sepp Klinger gewannen ihre Spiele. Daneben gab der Weltmeister noch weitere sechs Partien remis, 17 entschied er für sich.

Lokal / 6

Samstag, 14. Mai 1983

Respektlose Salzburger

Eine große Zahl von Kiebitzen fand sich Mittwoch abend im Café Winkler ein, um Weltmeister Karpow gegen 25 heimische Schachspieler, darunter zwei Damen, antreten zu sehen, die sich dann als recht respektlos erwiesen. Hermann Hamberger (Inter Salzburg) und der 16jährige österreichische Jugendstaatsmeister Sepperl Klinger (Bischofshofen) trugen Siege davon. Gegen Brestan, Löffler, Leitner (alle Mozart, ÖM Ager (Ranshofen), Vlasak (ASK) und Stiehlfried (Inter) mußte sich der Weltmeister mit halben Punkten zufriedengeben. Trotzdem: 17 Salzburger verloren und Karpow erzielte nach viereinhalb Stunden 80 Prozent der erreichbaren Punkte. Den ersten Sieg über den Weltmeister feierte Hamberger

nach vier Stunden und zehn Minuten mit den schwarzen Steinen.

1. e4, g6, 2. d4, Lg7, 3. c4, d6, 4. Sc3, Sc6, 5. Sge2, e5, 6. d5, Sc7, 7. f3, f5, 8. Lg5, Sh6, 9. Dd2, Sf7, 10. Le3, c6, 11. dc, bc, 12. Sc1, 0-0, 13. Sb3, Le6, 14. Le2, a5, 15. Sa4, c5, 16. 0-0-0, Dc7, 17. Sa1, Tfb8, 18. Sc2, Sc6, 19. h4, Sd4, 20. h5, Tb7, 21. hg, hg, 22. Sa3, Tab8, 23. Ld3, Tb4, 24. Sc3, Db7, 25. Scb5, SxS, 26. cb, f4, 27. Lf2, Lxa2, 28. Lc2, Le6, 29. Dc3, a4, 30. Td2, Lf8, 31. Thd1, Le7, 32. Td5, Ld7, 33. Ld3, Ld8, 34. Lc4, Le6, 35. Txc5, Txc4, 36. Txc4, Lxc4, 37. Sxc4, Dxb5, 38. Td5, Da6, 39. Td2, a3f, 40. Kb1, ab, 41. Txb2, Tc8, 42. Tc2, d5, 43. ed, Sd6, 44. Da3, Db5+, 45. Db2, Txc4f, 46. DxD, SxD und der Weltmeister gibt auf.



▲ Weltmeister Anatoli Karpow zu Gast in Salzburg: Gegen 25 heimische Schachspieler gab er Mittwoch abend im Café Winkler eine Simultanvorstellung. Begrüßt wurde der „König“ des „königlichen Spieles“ von Vizebürgermeister Gerhardt Bacher (in englischer Sprache), dem Salzburger Schachpräsidenten Karl Groiss und namens des Sponsors Casino AG von Direktor Dr. Migacz.

Weltmeister A. Karpow plaudert über sein Schachleben

So anstrengend ist Schach

Schmächtig, sympathisch, schlagfertig: der 32jährige Doktor der Wirtschaftswissenschaften Anatoli Karpow, nach dem legendären Lasker (1894-1921) jener Mann, der am längsten auf dem Thron des Schachweltmeisters sitzt. Glanzlos erwarb er diese Würde vor acht Jahren. Der schrullige Amerikaner Robert „Bobby“ Fisher trat zur Titelverteidigung nicht an, und der Sieger des Kandidatenfinals, der aus dem Ural stammende Karpow, erklimmte kampflös die Spitze der Schachwelt. Umso glanzvoller waltet er seither seines „königlichen“ Amtes. Kein Weltmeister vor ihm hat so viele hochrangige Turniere bestritten, keiner hatte so große Erfolge aufzuweisen, den zweimaligen Ansturm Kortschnois, des „grimigen Viktor“, auf seinen Titel wehrte er ab. Seine sportliche Leistung dabei wird durch seinen Gewichtsverlust beim letzten Weltmeisterschaftskampf illustriert: In den fünfzig Tagen, in denen 18 Partien gespielt wurden, verlor Karpow fünf Kilo – von seinem Normalgewicht von 57 Kilo, also fast zehn Prozent.

Der wissenschaftliche Mitarbeiter des Instituts für politische Ökonomie der Universität Moskau ist verheiratet und hat einen dreijährigen Sohn. Allerdings sieht er seine Familie nur vier Monate im Jahr. Turniere, Vorbereitungen und Tourneen halten ihn den größten Teil der

Zeit von Moskau fern. Bei seinem zweitem Besuch in Salzburg plauderte er ebenso interessant wie diplomatisch mit Journalisten.

Mit viereinhalb Jahren erlernte er das Spiel von seinem schachbegeisterten Vater, mit sieben nahm er am ersten Turnier teil. Mit 18 Jahren wurde er Jugendweltmeister, mit 19 Großmeister, mit 24 Weltmeister. Karpow („Ich will nicht, daß die Politik mit Schach etwas zu tun hat“) hält die Auswahl seiner Herausforderer durch das K.-o.-System für gerecht, kritisiert aber den möglichen Losentscheid bei Gleichstand, wie er im Vormonat zwischen Smys-

low und Hübner in Velden praktiziert wurde. Die Ansetzung von Kurzpartien sei zwar auch nicht ideal, aber alle Schachspieler wünschten eine Entscheidung am Brett. (Karpow gilt auch als „Blitzweltmeister“.)

Als seinen Herausforderer für 1984 erwartet er den Sieger des Semifinalkampfes Kasparow gegen Kortschnoi, wobei er die Chancen 60:40 zugunsten des 20jährigen Garry Kasparow einschätzt, wie Karpow ein Schüler Exweltmeister Botwinniks.

Schach ist natürlich Karpows Hauptbeschäftigung, doch überwie-



gen bei ihm das Vergnügen noch immer Streß und Anstrengungen. Manchmal arbeitet er von früh bis abends mit Schach (jährlich prüft er 3000 Parteeanfänge auf ihren theoretischen Gehalt), manche Tage kommt er mit zwei bis drei Stunden aus. Seine spärliche Freizeit gehört dem Tennis, dem Schwimmen und dem Skilanglauf. Außerdem ist er leidenschaftlicher Briefmarkensammler. Urlaub vom Schach ist ihm fast ein Fremdwort. Länger als zehn Tage ist er noch nie dem Brett ferngeblieben. Dafür hat er auch keine „Angstgegner“, die es selbstverständlich auch im Schach gibt.

Auf die Frage nach der relativen Schwäche des Damenschachs erwähnt er ein Wort seines Landmannes Keres: „Eine Frau kann nicht fünf Stunden sitzen, ohne zu sprechen.“ Aber was meint Karpow? Wenn er eine Antwort wüßte, würde er nicht Keres zitieren. ... Anekdotisches weiß er auch über seine Vorgänger: Botwinnik mußte seinen Gegner „hassen“, um optimal zu spielen, Spasski bringt die besten Leistungen gegen Partner, mit denen er freundschaftlich verbunden ist, und Petrosjan kann nicht spielen, wenn er zornig ist.

Wir er nach einem Titelverlust abtreten, eine Rückeroberung anstreben oder sich damit abfinden? Karpow: „Wenn es soweit ist, werde ich darüber nachdenken.“



▲ In der Eröffnung brauchte Karpow für eine Runde eine einzige Minute, später schaffte er die 25 Bretter in sechs bis sieben Minuten – das sind durchschnittlich 16 Sekunden pro Zug (samt Weg!). Auch zwei Salzburger Journalisten versuchten ihre Schachkünste. SVZ-Chefredakteur Willi Sauberer (im Bild) verteidigte sich „französisch“ und streckte erst im 54. Zug nach fast viereinhalb Stunden als einer der Letzten die Waffen.

Handlicher flotter SVZ

Die Zeitungsausschnitte, beide aus der SVZ, stellte dankenswerterweise Prof. Willi Sauberer zur Verfügung.

Der Ausschnitt links kann durch Anklicken vergrößert werden.

[Zu einem Bericht von Prof. Willi Sauberer, in dem er Einzelheiten über diese Simultanvorstellung sowie die von 1979 berichtet.](#)

grd